

Anastasija V. Moreva

Wozu diente die Vorrede in der Reiseliteratur des 18. Jahrhunderts?

Zur Untersuchung der Textstruktur und der Funktion der Vorrede als Paratext anhand deutschsprachiger Russlandreisebeschreibungen aus dem 18. Jahrhundert

1. Einleitung

1.1 Begriff des Paratextes

Seit der Romanist Genette behauptet hat, dass „es keinen Text ohne Paratext gibt oder je gegeben hat“ (Genette 1989: 11) und seine Theorie der Paratextualität entfaltet hat, bietet sich der Forschung sowohl in der Literaturwissenschaft als auch in der Textlinguistik ein weites Feld. Denn nun rückt jenes Beiwerk des Buches, das den eigentlichen Grundtext umgibt, in den Fokus der Aufmerksamkeit. Genette versteht die *Paratexte* als alle Texte, die ein Buch auf seinem Weg zur Leserschaft begleiten:

[...] Text präsentiert sich jedoch selten nackt, ohne Begleitschutz einiger gleichfalls verbaler oder auch nicht-verbaler Produktionen wie einem Autorennamen, einem Titel, einem Vorwort und Illustrationen. Von ihnen weiß man nicht immer, ob man sie dem Text zurechnen soll; sie umgeben und verlängern ihn jedenfalls, um ihn im üblichen, aber auch im vollsten Sinn des Wortes zu *präsentieren*: ihn *präsent* zu machen, und damit seine „Rezeption“ und seinen Konsum in, zumindest heutzutage, der Gestalt eines Buches zu ermöglichen. (Genette 1989: 9)

Aus dem Zitat ergibt sich, dass zu den Paratexten auch nicht-verbale Elemente zählen. Dementsprechend teilt Genette den Paratext in den *Peritext* (alle Elemente „im Umfeld des Textes, innerhalb ein und desselben Bandes“ wie Titel, Motto, Kapitelüberschrift, Anmerkung etc.) und den *Epitext* (Elemente auch im Umfeld des Textes, aber in Entfernung, „außerhalb des Textes“ wie Interviews in den Medien, Werbung für das Buch, Tagebücher etc.) (Genette 1989: 12). In zeitlicher Beziehung werden dann weiter *originale* (Texte, die gleichzeitig mit dem Grundtext erscheinen), *nachträgliche* (Texte, die später z. B. anlässlich einer zweiten Ausgabe erscheinen) und *späte* (Texte in einer Neuausgabe) *Paratexte* unterschieden (Genette 1989: 13). Also ist der Paratext nach Genette ein ziemlich weiter Begriff.

Die von Genette stammende Konzeption setzte sich schnell in der literatur- und sprachwissenschaftlichen Diskussion durch, was von ihrem hohen Potential zeugt. Die Rolle der Paratexte wurde einfach und deutlich von Kreimeier und Stanitzek bestimmt: Sie „organisieren die Kommunikation von Texten überhaupt“ (Kreimeier/Stanzitzek 2004: VII). Die Paratexte bilden „nicht bloß die schmückenden Accessoires eines Textes“, sondern wirken auf den Text sehr wohl ein und dürfen nicht vernachlässigt werden: Im Extremfall übersieht der Leser bzw die Leserin zentrale Sinnzusammenhänge im Text (vgl. Antonsen 1998: 11). Alle paratextuellen Elemente eines Buches haben demnach eine Brückenfunktion zwischen der realen Welt des Lesers bzw. der Leserin und der Welt des Buches.

1.2 Forschungsstand

Die Untersuchung der Paratexte findet heute in der Linguistik ein zunehmendes Interesse. Man betrachtet Elemente des Paratextes anhand verschiedener Medien und Textsorten und kommt zum Schluss, so wie z. B. Kreimeier und Stanitzek, dass in vielen medialen Kontexten „eine rasante Ausdifferenzierung paratextueller Strategien“ zu beobachten ist (Kreimeier/Stanzitzek 2004: VII). Ihr umfassende Sammelband mit dem Titel „Paratexte in Literatur, Film, Fernsehen“ ist nur eines vieler Beispiele für dieses Interesse seitens der Linguistik im deutschsprachigen Raum und auch dafür, dass und wie die Paratexte auch in den neuen Medien untersucht werden können. In den russischen Linguistik sind die Paratexte immer noch weitgehend unerforscht, obwohl in den letzten Jahren auch einzelne Dissertationen erschienen, z. B. Untersuchungen zum Paratext in der wissenschaftlichen Literatur (Melamedova 2009, Pokaljuchina 2014), zum Paratext des Märchens (Vikulova 2001) und zum Paratext der literarischen Texte (Černigova 2006).

Jedoch widmet die Forschung sich vorwiegend den Paratexten in Gegenwartsprache und -literatur:

Zwar hat sich Paratextforschung seit Gérard Genettes bahnbrechender Studie von 1987 als ein eigener Begriff literaturwissenschaftlicher Theorie und Praxis etabliert und stößt zumal in den letzten Jahren international auf ein zunehmendes Interesse, doch dieses richtet sich in erster Linie auf Paratextualität in Moderne und Gegenwart. (Ammon/Vögel 2008: XV)

Es gibt bislang nur relativ wenige Arbeiten, die sich mit den Paratexten in einem bestimmten soziohistorischen Kontext befassen. Zu nennen sind hier v. a. die folgenden: die Untersuchung zur frühneuzeitlichen Paratext-Kultur von der Inkunabel bis in die Goethe-Zeit, also vom 15. bis ins 19. Jahrhundert (Ammon/Vögel 2008),

¹ Die Verfasser des Sammelbandes stützen sich auf ein umfangreiches Textkorpus, das neben rein literarischen Texte, auch Enzyklopädien, Vorlesungsskripte, Beispiele aus Künsten und Medien wie Musiktheater, Druckgraphik, Emblematik etc. umfasst. Dies ist sehr wertvoll und macht die Schlussfolgerungen hinreichend repräsentativ.

die Studien zu literarischen Werken des 18. Jahrhunderts im Zusammenhang „Rahmung und Adressierung“ (anders Textualität und Kommunikation) (Dembeck 2007), die umfassende Untersuchung zur Textorganisation (darunter auch Begleittexte) anhand deutscher Fachtexte der frühen Neuzeit, nämlich Kräuterbücher und arzneikundlich-medizinische Literatur vom 15. bis 18. Jahrhundert (Habermann 2001) und die Studien zum Motto in der Literatur vom 17. bis 20. Literatur bzw. zu seinen Wirkungsweisen und Funktionen (Antonsen 1998). Trotz dieser und anderer Arbeiten bleibt, wie die Herausgeber des zitierten Sammelbandes schreiben, „mit der frühneuzeitlichen Paratext-Kultur jedoch noch ein ganzer Kontinent zu erforschen“ (Ammon/Vögel 2008: XVI). Und mit einem eindringlichen Beispiel (die „Gedichte“ des Freiherrn von Canitz von 1728) zeigen und beweisen sie schon in der Einleitung zum Band die Bedeutsamkeit der vielfältigen Paratexte im Buch einer Epoche: Der Paratext dieser Ausgabe, der selbst durch Fußnoten und ein Inhaltsverzeichnis paratextualisiert wird, umfasst insgesamt 317 Druckseiten und enthält Textsorten wie Widmung, Vorrede, Ode, Ekphrasis, Epigramm, Biographie und Traktat (ebd.: IX). An dieser Stelle wird von den Herausgebern auch auf einen „Teil eines breiten funktionalen Spektrums“ der einzelnen paratextuellen Elemente im angegebenen Buch aufmerksam gemacht: Sie schmücken und gliedern es, sie werben dafür und stellen seine Geschichte vor, sie präsentieren den Autor, sie erläutern, interpretieren, korrigieren den Grundtext selbst etc. (ebd.). Ammon und Vögel haben vollkommen Recht, wenn sie sagen:

Keinesfalls aber kann die Funktion des Paratextes hier darauf reduziert werden, bloßes Beiwerk des Textes zu sein; zu groß ist sein ästhetischer Eigenwert, und zu wichtig nimmt er sich selbst. (ebd.)

Historisch gesehen ist am Übergang von Früher Neuzeit zu Moderne eine Form- und Funktionsveränderung des Paratextes von paratextuellem Prunk zu demonstrativer Absenz einiger Elemente des Paratextes zu beobachten (ebd.: XII). Also ist die Paratextualität ein historisch veränderliches Phänomen, das nur im Zusammenhang mit anderen Faktoren (Buchdruck, Autorschaft, Verlegerschaft, Verbreitung der Presse etc.) zu verstehen ist.

Der vorliegende Beitrag möchte daher einen Schritt in Richtung Erforschung der frühneuzeitlichen Paratext-Kultur (jener unerforschte „Kontinent“) machen, indem der Fokus auf das Paratextelement Vorrede gelegt ist. Das Ziel ist, die Textstruktur dieses Paratextes in der deutschen Reiseliteratur des 18. Jahrhunderts zu untersuchen und ihre Funktion nachzuspüren. Es ist auch zu bemerken, dass auf dem Gebiet der Forschung der Vorreden und anderer Paratexte in der Reiseliteratur, die durch halb- oder nicht-literarische Texte vorgetreten ist, bis heute keine bedeutenden Forschungsergebnisse nachgewiesen werden können. Der Beitrag versucht auch diesen Mangel zu beheben und Fragen für weitere Untersuchungen aufzuwerfen.

2. Untersuchungskorpus

Das Textkorpus besteht aus 23 Vorreden zu 22 Reisebüchern² aus dem Zeitraum 1720-1798 mit einem Gesamtumfang von 156 Seiten (eine Vorrede ist durchschnittlich sechs Seiten lang). Als Kriterien der Auswahl der Reisebücher galten (1) Authentizität des Materials und (2) Gattungsgemessenheit. Das erste Kriterium bedeutet, dass nur original deutschsprachige Reisebeschreibungen (Reisen nach bzw. durch Russland) aus dem 18. Jahrhundert³ ausgewertet wurden, d. h. keine Übersetzungen oder Übertragungen aus anderen Sprachen. Das zweite Kriterium bezieht sich darauf, dass sich der Text der Gattung Reisebeschreibung (Reisebericht) zuordnen lässt⁴.

Nur sechs Reisebeschreibungen stammen aus der ersten Jahrhunderthälfte, die anderen 17 aus der zweiten Hälfte, was auch einer Erklärung bedarf. Zum einen lässt sich die verhältnismäßig geringe Anzahl der Reisebücher aus dem ganzen Zeitraum⁵, aber v. a. aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts durch konkrete sozio-historische Faktoren erklären. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts war Russland immer noch ein fernes Exotikon und schien Europäerinnen und Europäern kaum eine Reise wert. Es gab zwar Handelsleute und andere, die aus freiem Willen in die Dienste des Zaren traten, doch sie alle verfassten keine Reiseberichte, so dass die meisten Quellen aus dieser Zeit von Gesandten stammen (vgl. Robel 1987: 217-218). Erst später kamen weitere Autorengruppen dazu wie Residenten am Hof, Kriegsgefangene, Kolonisten und schließlich Gelehrte. Zum anderen sind auch die kriegerischen Ereignisse unter Peter dem Großen, die den Verkehr mit Russland nicht förderten, zu berücksichtigen, dann auch das Risiko, über russische Angelegenheiten zu schreiben, besonders unter Anna Iwanowna und unter Elisabeth (ebd.: 220, 227). Darüber hinaus sahen vor dem Hintergrund der international dominanten Reisebücher britischer Verfasser die deutschen Reisebeschreibungen doch spärlich aus. Robel betont diese Tatsache in seinem Übersichtsbeitrag zum Thema mehrmals:

² Mit zwei Vorreden, einer Autorvorrede (Originalvorrede von Brand) und einer nachträglichen Vorrede des Herausgebers Marperger zur zweiten Ausgabe, ist versehen: Brand, Adam (1734): *Neu-vermehrte Beschreibung Seiner grossen Chinesischen Reise* [...]. Lübeck.

³ Zugänglich wurden die Texte aus dem Zeitraum zwischen 1720 und 1798.

⁴ Es muss allerdings eingestanden werden, dass es sich bei dieser Gattung um eine Mischform handelt, zu der auch halb- oder nicht-literarische Formen gehören (vgl. Brenner 1990: 588). Als Ausgangspunkt dient aber, dass, abgesehen von der Vielfalt der Reiseliteratur, immer eine (tatsächliche oder auch fiktive) Reise und deren sprachliche Darstellung im Mittelpunkt stehen.

⁵ Mir stehen insgesamt 28 deutschsprachige Berichte über Reisen nach bzw. durch Russland aus dem 18. Jahrhundert zur Verfügung, darunter befinden sich auch Teile mehrbändiger Bücher. 22 Bücher davon sind mit einer Vorrede versehen. Es wird aber nötig sein, das Untersuchungskorpus um weitere Texte zu ergänzen.

Aber es drangen nur wenige Nachrichten aus Petersburg in den Westen, und die Zeitungen und Journale mußten sich mit allgemeinen, zumeist nichtssagenden Mitteilungen begnügen. [...] Berichte von aktuellen Russlandreisen spielten jedoch in der gelehrten Diskussion wie der gebildeten Unterhaltung dieser Jahre keine Rolle – sie fehlten. (Robel 1987: 227)

Erst mit der Informationspolitik Katharinas II. verbesserte sich die Situation. Wie man sieht, ist der Mangel an deutschsprachigen Russlandreisebeschreibungen meisteils auf objektive historische Gründe zurückzuführen.

Die untersuchten Vorreden unterscheiden sie sich hinsichtlich Inhalt und sprachlicher Gestaltung⁶. Sie haben jedoch vieles gemein: Sie gehören zur Zeit der Aufklärung, zur Zeit des Forschens und aktiver Suche nach Neuem und sie begleiten die sich in dieser Zeit aktiv entwickelnde Gattung Reisebeschreibung.

3. Methodische Vorüberlegungen

Nachdem der Auswahl der Reisebeschreibungen mit Vorrede (22 Bücher mit 23 Vorreden) wurde das Analyseraster erstellt. Um das pragmatische Potenzial der Vorreden in den Reiseberichten festzustellen, wurde entschieden, dass die Arbeit textanalytisch angelegt sein sollte. Für die Analyse wurde auf Elemente der qualitativen Inhaltsanalyse sowie der stilistischen und vergleichenden Analyse der Texte zurückgegriffen. Da wir es mit historischen Texten zu tun haben, sollte man auch bei der Analyse epochenspezifische Faktoren berücksichtigen. Bei sprachlichen Schwierigkeiten (es handelt sich zwar um das Neuhochdeutsche, aber doch nicht um die Gegenwartssprache), die das richtige Verständnis der Sinnzusammenhänge erschwerten, wurden entsprechende Wörterbücher herangezogen wie z. B. „Allgemeines Wörterbuch zur Verdeutschung und Erklärung der in unserer Sprache gebräuchlichen fremden Wörter und Redensarten“ (Heyse 1804), „Vollständiges stamm- und sinnverwandtschaftliches Gesamt-Wörterbuch der Deutschen Sprache aus allen ihren Mundarten und mit allen Fremdwörtern“ (Kaltschmidt 1854) u. a.

In Anlehnung an Genette sollte versucht werden, bei der jeweiligen Analyse der Vorreden auf die folgenden Charakteristiken des Paratextes einzugehen:

Diese Charakteristika beschreiben im wesentlichen deren räumliche, zeitliche, stoffliche, pragmatische und funktionale Eigenschaften. [...] Definiert wird ein Paratextelement durch die Bestimmung seiner Stellung (Frage wo?), seiner verbalen oder nichtverbalen Existenzweise (wie?), der Eigenschaften seiner Kommunikationsinstanz, Adressant und Adressat (von wem? an wen?), und der Funktionen, die hinter seiner Botschaft stecken: wozu? (Genette 1989: 12)

⁶ Die Texte der Vorreden aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts unterscheiden sich besonders durch viele archaische Züge v. a. in Bezug auf Syntax, lateinische Einsprengsel.

Die von Genette vorgeschlagenen Fragen wurden (mit dem Fokus auf Vorreden) weiter ergänzt:

- Welche Funktionen erfüllt die Vorrede in der Reiseliteratur des 18. Jahrhunderts, welchem Zweck dient dieser Paratext?
- Was macht sie so beliebt (die Vorrede ist im Unterschied zum Autorennamen oder zum Titel keinesfalls obligatorisch)?⁷
- Von wem ist die Vorrede geschrieben, vom Autor des Buches (Originalvorwort) oder vom Herausgeber, Verleger u. ä., warum ist es so und wie werden dadurch Inhalt und Struktur der Vorrede beeinflusst?
- Welche Struktur hat die Vorrede (Umfang, Bestandteile), welche Faktoren bestimmen sie?

Die Arbeit konzentrierte sich auf die inhaltliche Textstruktur, wobei als Grundlage die Methode der *inhaltlichen Strukturierung* als Unterform der qualitativen Inhaltsanalyse diente, die zum Ziel hat, „eine bestimmte Struktur aus dem Material herauszufiltern“ (Mayring 2008: 82). Demnach wurde von einem System von bestimmten, für die Vorreden inhaltlich bedeutsamen Themen bzw. Kategorien ausgegangen, wie Autor bzw. Autorin, Leser bzw. Leserin, Kritiker bzw. Kritikerin etc. Auch war der Begriff des *kommunikativen Bestandteiles* hilfreich, der in der Textstilistik von der russischen Linguistik entwickelt wurde: Es handelt sich um die funktional-inhaltliche Texteinheit, durch die eine bzw. mehrere kognitiv-kommunikative Handlung(en) verbalisiert werden, die als Strukturkomponenten des Inhalts auftreten und auf den Ausdruck der für den Autor bzw. Autorin und Leser bzw. Leserin aktuellen Information gerichtet sind (Križanovskaja 2011: 163-164). Es wurden ferner die Beiträge bearbeitet, in denen der Begriff des kommunikativen Bestandteiles empirisch anhand der Vorreden in der deutschen wissenschaftlichen Literatur angewandt wird (vgl. z. B. Nefědov 2013, Voronovskaja 2014). Das in der Fachliteratur erarbeitete System dieser Bestandteile in der Textsorte Vorrede wie „Ziel / Aufgaben des Werkes“, „Hinweis auf den Adressaten“, „Inhalt des Buches bzw. Abschnitte“ etc. wurde auf das Textkorpus übertragen und im Laufe der Analyse (entsprechende Textfragmente wurden extrahiert) modifiziert, d. h. es fanden sich Bestandteile, die in der Fachliteratur zur Textsorte Vorrede nicht berücksichtigt werden, wie „Wahrheitsbeteuerung“ (s. unten 4.4), oder es fehlten prototypische Bestandteile wie „Ziel / Aufgabe des Werkes“. Das Vorgehen war also deduktiv-induktiv, das Primat hatte jedoch die Charakterisierung des zu untersuchenden Materials. Als letzter Schritt wurde versucht, anhand der sich ergebenden Textstruktur der Vorreden die Frage nach ihrem Zweck zu beantworten.

⁷ Die meisten Reisebeschreibungen im Korpus sind mit Vorreden versehen.

4. Textstruktur und Funktion der Vorrede

Obwohl die Vorrede fakultativ ist und recht unabhängig vom Inhalt des Grundtextes sein kann, was sie z. B. von der Einleitung als Paratext unterscheidet, die enger mit dem Thema verbunden ist, erfüllt sie in den Reisebeschreibungen immer eine wichtige Funktion, nämlich gibt sie dem Leser bzw. der Leserin eine gewisse Orientierung in Bezug auf den Inhalt des Buches, zumal die Einleitung normalerweise fehlt, so dass die Hinführung zum Thema eben in den Vorreden beginnt.

Im untersuchten Korpus waren 13 Texte als *Vorrede*, fünf als *Vorerinnerung(en)* und zwei als *Vorbericht* betitelt. Die Vorrede von Unverzagt (s. unten) hat keinen Titel; die Vorrede eines anonymen Autors im „Neueröffneten Schau-Platz von Asiatischen Nationen“ (1748) ist als kleiner Teil in die Einleitung zum ersten Abschnitt des Buches eingebettet. Die Vorreden sind unadressiert, im Unterschied zu den Widmungen, die sich mit wenigen Ausnahmen an konkrete Persönlichkeiten (Gönnerinnen oder Gönner) wenden. Ausnahmen von dieser Regel findet man in Texten aus der ersten Jahrhunderthälfte, in denen es eine (auch ehrerbietige) Anrede *an den Leser* gibt. Fälle dieser Art sind etwa *Nach Standes Gebühr Geehrter Leser*. (Neu entdecktes Norden...1727: Vorrede); *Geneigter Leser*. (Unverzagt 1727: Vorrede); *Vorrede des Autoris An den Leser*. (Brand 1734: Vorrede).

Im Laufe der Analyse ließen sich die folgenden kommunikativ-inhaltlichen Bestandteile der Vorreden identifizieren:

1. geschichtlicher Bestandteil;
2. Inhalt und Struktur des Buches;
3. Informationsquellen und Neuheit der Reisebeschreibung;
4. Wahrheitsbeteuerung / Selbstbeteuerung gegenüber dem Leser;
5. Entschuldigung beim Leser;
6. Danksagung;
7. Anrede an mögliche Kritiker.

4.1 Der geschichtliche Bestandteil

Die Vorrede kann einen Exkurs enthalten, z. B. über die Geschichte des Reisens, die Geschichte des Landes, das als Reiseziel dient, über neue geographische Entdeckungen etc. So beginnt der anonyme Verfasser des Berichtes „Der allerneueste Staat von Sibirien“ seine Vorrede mit der Geschichte der Erschließung Sibiriens und betont, dass Sibirien von den Moskowitern lange Zeit „als terra laboris, und als ein ergastulum“ angesehen worden sei und erst seit kurzer Zeit von den Russen erschlossen werde, die „nun nicht ferner mißgönnen“, dass auch die Ausländer etwas „davon in denen nechsten Jahren in Erfahrung“ bringen (Der allerneueste Staat von Sibirien 1720: Vorrede).

In „Neu entdecktes Norden“ findet man in der Vorrede einen Überblick über die Bedeutung von Geschichte und Erdkunde seit der Antike unter Verweis auf den Nutzen von Geschichtskenntnissen, da mit Bezug auf Thucydides gesagt wird, die Geschichte habe

[...] zwei klare und helle Augen [...] nemlich Geographiam und Chronologiam: ohne welche sie gleichsam blind und verdunckelt seyn würde / weilen man ohne Zuthung dieser beyden nöthigen Stücke weder die Umstände / des Orts nach der Zeit accurat wissen könnte [...]" (Neu entdecktes Norden 1727: Vorrede).

Ein treffendes Beispiel ist weiterhin die umfangreiche Vorrede von Paul Jakob Marperger (Herausgeber) zur Beschreibung der Reise nach China von Adam Brand (1734): Die Vorrede (die längste von allen untersuchten) zählt 31 Seiten und hat gelegentlich einen von dem Grundtext sehr unabhängigen Charakter, davon zeugt auch die Tatsache, dass diese Vorrede einen eigenen Titel hat: „Von Dem Nutzen der Reisen“ sowie eine kurze Inhaltswiedergabe (s. erste Seite, Abb. 1). Wie schon erwähnt, wurde die Vorrede nicht vom Verfasser der Reisebeschreibung, sondern vom Herausgeber geschrieben, das kann der Grund dafür sein, warum sie sich nicht auf den eigentlichen Gegenstand des Buches bezieht und eine im Allgemeinen informativ-belehrende Wirkung hat. Davon zeugen die Themen, die Marperger einschätzend erläutert: Gründe für Reisen, Geschichte des Reisens, Typen der Reisenden und drei große Aspekte des Nutzens der Reisen nach Osten (nämlich Religion, Natur und Politik),

[...] welchen die Reisen nach Orient, (unter welchen wir ganz Asiam und dessen umliegende Insuln begreifen,) sowohl denen dahin reisenden und handelnden Europäern, als denen Asiaten selbst zuwege bringen können [...]" (Marperger 1734: Vorrede)

Als informativer Teil lässt sich v. a. der Abschnitt zur Geschichte des Reisens bezeichnen: Marperger beginnt das Thema mit der Antike, erwähnt Horaz, Plato und Lykurgus, gibt Hinweise auf historisch belegte Verbote für Reisen in älteren Zeiten sowie Gründe dafür und schließlich geht der Autor auf die Zeit Peters des Großen ein, der „solches Gesetze⁸ wieder aufgehoben“ (ebd.), d. h. Russland in Richtung Europa öffnete, und selbst viel reiste,

[...] wodurch sich dann dieselbe [gemeint: Majestät, also Peter der Große] in denen Künsten und Sprachen, Kriegs- und Friedens-Wissenschaften dergestalt perfectioniret, daß sie andern Nationen deßfalls wenig nachzugeben haben. (ebd.)

Belehrend sind viele Stellen der Vorrede. Beispielsweise teilt Marperger alle Reisenden in Typen ein, unter denen solche sind, die sich nicht „aus Curiosität und Ehr-Begierd“ auf eine Reise begeben, sondern „bloß um ihrer Wollust wegen“ (vgl. negativ einschätzend „viehische Absicht“), oder Reisende, die nicht viel Nutzen zurückbringen, auch weil sie ohne Vorbereitung, d. h. „ohne einige vorher gefaßte Wissenschaft der Historia, Politica, Genealogia und Geographia“ reisen

⁸ Reiseverbot.

(ebd.). Er kritisiert also Reisen ohne Nutzen und liefert Beispiele, Zitate und Redensarten dazu:

Von dergleichen [...] reisenden Personen, saget das teutsche Sprichwort: Es flog eine Ganß über das Meer, und kam eine Ganß wieder her. (Marperger 1734: Vorrede)⁹

Zur Belehrung der ohne Nutzen Reisenden sowie ihrer Eltern und Hofmeister verweist Marperger auf (1) das Edikt Seiner Königlichen Majestät von Preußen vom 8. Juli 1700, nach dem alle jungen Leute unter 30 Jahren ohne „von uns“ erhaltene Permission und Erlaubniß“ sowie ohne „unterthänigsten umständlichen Bericht“ nicht reisen durften, und auf (2) Dr. Wagenseils Traktat „Von Erziehung eines jungen Prinzen“ (1705) und zitiert einen über sieben Seiten langen Auszug in dem Schritt für Schritt beschrieben wird, wie man sich auf weite Reise vorbereitet, welche Bücher vorher gelesen werden sollen, wie man sich im fremden Land benehmen, wie, bei wem und wonach fragen soll und vieles mehr (ebd.).

Die Vorrede zur Reiseliteratur hat also das Ziel, den Leser bzw. die Leserin ins allgemeine Thema Reisen einzuführen und kann dadurch zu einer Belehrung zum Thema „Nützliche / unnütze Reisen“ werden.

Die Reisebeschreibungen aus der zweiten Hälfte des Jahrhunderts sind wie schon erwähnt in der Regel von Wissenschaftlern verfasst¹⁰ und für die Fachwelt bestimmt, also oft nicht für das breite Publikum, was klar wird, wenn man einen Blick auf das Inhaltsverzeichnis der in dieser Zeit oft mehrbändigen Reisebücher wirft, wo systematisch naturwissenschaftliche und statistische Ergebnisse und Beobachtungen vorgelegt werden. Der geschichtliche Bestandteil in den Vorreden dieser Zeit sieht anders aus: Der Verfasser liefert Informationen zur Vorgeschichte des Buches (z. B. von wem der Auftrag kam) oder des Bandes oder beschreibt die Lage in einem bestimmten Bereich der Wissenschaft mit bestehenden Lücken und auf solche Weise auch die Aktualität seines Buches. An diesen Stellen wird die Vorrede sprachstilistisch rein informativ, sachlich und nüchtern; es sind nur wenige emotionale Ausdrücke oder stilistische Figuren nachzuweisen.

Wenn das Buch nicht vom Reisenden selbst veröffentlicht ist, sondern vom Herausgeber, so gehört zu diesem Teil der Vorrede der Lebenslauf des Reisenden (vgl. Georgi 1785, Stein 1787). Der Reisende wird dann als Forscher und einfach als Mensch präsentiert und an diesen Stellen der Vorrede wird der Text privater und emotionaler (der Herausgeber war normalerweise mit dem Verfasser bekannt, ein Kollege von ihm). So veröffentlichte z. B. Johann Gottlieb Georgi die Beiträge von Johann Peter Falk, der sehr krank war und in Kasan starb. In seiner Vorrede

⁹ Bemerkenswert ist, dass in einer anderen Vorrede (von Johann Heinrich Christian Meyer) die gleiche Redensart zu finden ist, auch als Mittel der Argumentation für Reisen mit Nutzen und als Kritik vieler Reisen besonders der jungen Leute, aber sie klingt hier etwas anders: „Es flog ein Ganß wol über Reyn, Und kam als Kigak wieder heym“ (Meyer 1778: Vorrede).

¹⁰ Vom König.

¹¹ Die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts ist die Zeit der großen Forschungs Expeditionen von Gmelin, Pallas, Falk, Georgi u. a.

nennt er Falk einen „verdienten Pilger“ (Georgi 1785: V) sowie einen „fleißigen, aufmerksamen und sachkundigen Beobachter“ (ebd.: IV). Der Garten in St. Petersburg „ward unter dem Hrn. Prof. Falk an seltenen, besonders Rußischen Pflanzen reich“ und seine Vorlesungen im Bereich Botanik und Medizin „hatten vielen Beyfall“ (ebd.: II). Trotz seines schlechten Befindens bewies er, wie Georgi schreibt, „viel redlichen Berufsleiß“ und „guten Erfolg“ (ebd.: IV).

In der Vorrede zu Cataneos „Reise durch Deutschland und Rußland“ charakterisiert deren Herausgeber Johann Georg Stein den Verfasser der Beschreibung, der nicht als Gelehrter, sondern als Prediger nach Russland kam, auch lobend als „einen fleißigen und geschikten Beobachter“, einen „vernünftigen Mann“ und einen „würdigen Verfasser“, dessen Reisebeschreibung „viele nützliche Anmerkungen und auch für Ausländer interessante Nachrichten von einem Lande enthält, das noch wenig gekannt ist“ (Stein 1787: Vorbericht).

4.2 Inhalt und Struktur des Buches

In diesem Bestandteil kommentiert der Verfasser was und wo, in welchem Teil genau beschrieben wird, was im Buch fehlt und warum. Im Falle eines mehrbändigen Reiseberichtes weist der Verfasser prospektiv auch auf den Inhalt der nachfolgenden Bände hin. Der Verfasser begründet auch die Reihenfolge der Abschnitte. Es lassen sich bestimmte Unterschiede feststellen, wenn wir die Reisebeschreibungen vom Anfang mit denen vom Ende des Jahrhunderts vergleichen. In ersteren wird der eigentliche Gegenstand des Buches nur in groben Zügen beschrieben, im Rahmen eines Satzes oder eines nicht großen Textfragmentes, ohne dass die Struktur im Buch erläutert würde, z. B.:

Es hat also der geneigte Leser allhier nicht nur das Reise-Journal einer Ambassade, welche in dem 1719. Jahre von Ihro Kayserl. Majestät von Groß-Rußland von St. Petersbourg ab, durch den Herrn [...] an den grossen und mächtigen Sinesischen Monarchen in Peking abgefertiget, sondern auch die Sitten und Gebräuche der Chineser und der Mongalen, und andern Tartarischen Völkern [...] zu gewarten. (Unverzagt 1727: Vorrede)

[...] präsentieren sich einem curieusen Leser, die bisher am wenigsten bekannt gewesenenen Bewohner des grossen Welt-Theiles Asien. Diese findet man nach ihrem besonderen Character und seltsamer Lebens-Art entworfen. (Neueröffneter Schau-Platz von Asiatischen Nationen 1748: 6)

Dagegen bekommen der Inhalt und besonders die Struktur in den letzteren mehr Aufmerksamkeit. Der Gegenstand wird nicht bloß genannt, hinzu kommen noch verschiedenartige Erläuterungen. So schreibt Samuel Georg Gmelin in seiner kurzen Vorrede: „Hier ist also der Anfang¹² meiner Reise in einer ununterbrochenen

¹² Hier wird der erste Teil des Buches gemeint.

Ordnung von St. Petersburg bis zu meiner Ankunft in Tscherkask, der Hauptstadt der Donischen Kosaken, vorgetragen“; ferner auch argumentierend davon, welche Abschnitte im Buch fehlen:

Von Insecten habe ich in diesem Tagebuch nichts erwähnt, weil ich mir eine vollständig bearbeitete Beschreibung dieser Geschöpfe nach Vollendung meiner Reise vorbehalten habe. Endlich konnte ich auch nichts von Gräsern und Pflanzen mit verborgenen Staubfäden anführen [...] (Gmelin 1770: Vorrede).

Durch die Reflexion des Autors bezüglich der Strukturierung des Buches sowie der schweren Arbeit mit dem fremden Material sind auch und besonders die Vorreden der Herausgeber geprägt (Pallas 1787; Georgi 1785).

4.3 Informationsquellen und Neuheit der Reisebeschreibung

Die Verweise auf Quellen sind schon in den Vorreden der ersten Jahrhunderthälfte zu finden, allerdings nur bei Adam Brand, der sich auf die „bewehrtesten Scribenten / welche etwan in dieser Materie von China geschrieben haben“¹³ stützt (Brand 1734: Vorrede), und bei dem anonymen Verfasser eines anderen Reiseberichtes, der diesem Teil etwas mehr Raum lässt, um nicht des Plagiats seitens der Kritiker bezichtigt zu werden:

[...] so solle allhier noch danckbarlich gedenken dererjenige / welche ich in diesem Werk zu Vorgängern gehabt habe [...]. Man hat gleichwohl auch hieran sich nicht kehren wollen / daß man alle Blätter mit ein paar Dutzent Citationum angefüllet hätte / sondern lieber mit einmal hier sagen wollen / wessen man sich bedienet. (Der allerneueste Staat von Siberien 1720: Vorrede)

Nach diesem Kommentar werden sieben Quellen aufgezählt, unter ihnen Ysbrand, Olearius und Witsen, und es wird angemerkt, dass man „schon öfters viel weniger gefunden / als man verhoffet“ hat (ebd.), wodurch also auch die Neuheit dieser Reisebeschreibung impliziert wird.

Systematischer werden Quellen in den Vorreden aus der zweiten Jahrhunderthälfte angeführt, allerdings nur bei den gelehrten Verfassern (neun Texte¹⁴): Meyer, Georgi, Pallas und Storch. So bemüht sich Johann Gottlieb Georgi, in jedem der drei Teile zu Falks Studie „Beyträge zur Topographischen Kenntniß de Rußischen Reichs“ einen Überblick über die Fachliteratur zu entsprechenden Fragen zu geben. Während im ersten Teil die zu dem Zeitpunkt vorhandenen Reise- und Expeditionsbeschreibungen von deutschen und russischen Gelehrten wie Gmelin, Gildenstedt, Lepechin, Sokolow u. a. zusammengefasst sind (Georgi 1785: XI-XII), so sind im zweiten und im dritten Teil des Buches beim Kommentieren dessen

¹³ Allerdings werden sie vom Autor nicht genannt.

¹⁴ Dazu zählen auch die einzelnen Bände der mehrbändigen Reiseberichte.

Struktur und Abschnitte Verweise auf Fachliteratur gegeben, je nach Inhalt des Abschnittes: z. B. im Abschnitt über Pflanzen auf *Linné (Georgi 1786a: III) oder im Abschnitt über Zoologie auf Erxleben (Georgi 1786b: Vorerinnerung)*. An diesen Stellen verwenden die Autoren einen geradezu sachlich-wissenschaftlichen Stil.

4.4 Wahrheitsbeteuerung / Selbstbeteuerung gegenüber dem Leser

Fast jeder Verfasser beteuert in seiner Vorrede, oft am Ende, wo die Sprache besonders formelhaft wird, dass seine Reisebeschreibung auf keinen Fall fiktiv sei, dass alles im Buch wahr sei und sich auf eigene Erfahrungen stütze, so dass der Leser ihm vertrauen könne. Vgl. nur einige Belege:

Ein solches¹⁵ aber ist bey dieser vollkommenen Nordischen Reis-Beschreibung nicht zu praefumiren / weilen solche von einigen wohl qualificirten und dieser Kunst hochehrwürdigen Adlichen Personen / als selbst eigene Erfinder dieser Länder ans Licht gegeben / und der neu begierigen Welt zu Nutzen und fernem Nachsinnen und Erforschung mitgetheilet worden. (Neu entdecktes Norden...1727: Vorrede)

[...] so will ich mir doch unter dem festesten Vorsatze, nie etwas anders zu liefern, vornehmen, als was auf Thatsachen sich gründet, auf Erfahrungen beruhet, und mit strengsten Wahrheiten zusammen hängt. (Schmeltz 1791: Vorrede)

Auf solche Weise präsentiert der Verfasser (oder auch Herausgeber) sich als zuverlässigen, aber dabei bescheidenen Mann. Dies ist eine alte rhetorische Tradition, auf die die Aufklärungszeit noch nicht verzichtet und auf die viele Bescheidenheits- und Beteuerungsformeln zurückgehen, in denen der Verfasser als Diener des Lesers auftritt. Vgl. die folgenden Belege:

[...] so ist nichts mehr übrig / als daß zu des geneigten Lesers Gunsten ich mich empfehle / und ihn meiner fernem Dienstgeffissenheit geziemend versichere (Der allerneueste Staat von Siberien 1720: Vorrede)

[...] mir soll es gnug seyn, wenn ich nur die gehoffte Absicht erlange, meinem Nechsten auf richtig und einfältig gedienet zu haben. In solchem Entschluß ich denn unermüdet verharre

Des Geneigten Lesers Bereitwilligster Der Autor. (Unverzagt 1727: Vorrede)

Der geneigte Leser nehme solche¹⁶ um so viel gütiger auf / als selbige aus wahrer Intention, denen Teutschen Commerciis dadurch einigen Nutzen zu schaffen / geschrieben ist. (Brand 1734: Vorrede)

Diese Tradition, sich selbst und seine Verdienste zu erniedrigen, geht in der nüchternen Zeit der großen Forschungsexpeditionen und der klassischen gelehrten Dis-

¹⁵ Im Textfragment wird ein schlechter Ruf gemeint.

¹⁶ Reisebeschreibung.

kussionen in der zweiten Jahrhunderthälfte allmählich verloren. In entsprechenden Beispielen sind kaum mehr Bescheidenheitsformeln zu finden, es sei denn, der Verfasser bezeichnet in der Vorrede sein Werk z. B. als „dieses kleine Buch“, „dieses Bändchen“ (Bernoulli 1779a: Vorrede)¹⁷.

Meistens drücken die Verfasser ihre Hoffnung darauf aus, dass ihre Bücher vom Publikum wohlwollend aufgenommen werden und die erledigte Forschungsarbeit richtig eingeschätzt werden möge:

Werden Recensenten und billige Leser in einer so mühevollen Bearbeitung die sorgfältigste Wahrheitsliebe, bey Ausstellung befriedigender Nachrichten die gedrungene Kürze und gut geordnete Zusammenstellung eines möglichst vollständigen Handbuchs und im Ganzen mein Werk seinen Zwecken angemessen finden, so entspricht dieses den angelegenen Wünschen und Hoffnungen des Verfassers. (Georgi 1797: 14)

Diese Hoffnung kann auch sehr emotional sein, in der Form eines Wunschsatzes. Ein Beispiel dafür ist der Schlusssatz der Vorrede von Georgi, der die Beiträge von Falk veröffentlichte:

Wenn ich doch nun auch den Zweck meines mühsamen Bestrebens, die Falkschen Nachrichten zur Ehre desselben, zu beyfallwürdigen Beyträgen des durch Natur und Regierung glücklichen Rußischen Reichs zu verarbeiten, erreicht haben möchte! (Georgi 1785: XII)

Vermutlich sollen die Beteuerungen das Werk attraktiv machen: Das Argument, alles beruhe auf Tatsachen, scheint stark gewichtet zu werden. Es ist gut bekannt, dass in dieser Zeit viele „Reisebücher“ von Menschen geschrieben wurden, die niemals ihr Haus verließen, d. h. sie übernahmen Materialien und Passagen von anderen Autoren. Das Ergebnis waren nicht besonders originelle Kompilationen (vgl. Robel 1987: 223). Solche Praxis wird von vielen Verfassern der Vorreden kritisiert, z. B. von Adam Friedrich Schmeltz:

Unläugbar kränkend ist es, obschon nicht wenig lächerlich, wenn Leute von dem Stempel [...] und eben so wenig scheuen, die Litteratur mit ihren Hirngeburten und Compilationen zu beunglimpfen, und dem Publikum sowohl die Kosten aus der Tasche, als die Zeit, sie zu lesen, rauben. (Schmeltz 1791: Vorrede)

4.5 Entschuldigung beim Leser

Die Entschuldigung beim Leser ist ab Mitte des Jahrhunderts obligatorischer Bestandteil der Vorrede. Der Verfasser entschuldigt sich für seinen Stil, mögliche Ungenauigkeiten, Druckfehler etc. und führt Rechtfertigungen an:

¹⁷ Dieser erste Band über Bernoullis Reisen ist über 340 Seiten lang.

[...] so kann ich doch weder meinen Lesern noch mir verhehlen, daß es so wohl durch manche eigene Versehen, als durch sehr wesentliche Druckfehler, die selbst in dem Verzeichnisse derselben noch nicht stehen, verunstaltet worden. [...] jetzt erfordert aber meine Schuldigkeit, auch verschiedene Stellen des ersten Bandes hier noch zu verbessern [...] (Bernoulli 1779b: Vorbericht)

Sollte da oder dort in seine Erzählung¹⁸ etwas irriges sich eingeschlichen haben, was aber kaum von Wichtigkeit sein wird, so könnte solches daher kommen, daß er etwa einer gemeinen Sage zu vielen Glauben beigemessen hat, oder er selbst ausser Stande gewesen ist, eine genauere Untersuchung anzustellen; desto getreuer und zuverlässiger ist er gewiß in allem was er selber hat sehen und erfahren können. (Stein 1787: Vorbericht)

Dies sind Merkmale der Autorreflexion über sein eigenes Werk und dessen Nachteile. Der Verfasser verspricht, im nächsten Band oder in der nächsten Ausgabe die Fehler wieder gutzumachen.

4.6 Danksagung

Die Danksagung ist ein höchst wichtiger Bestandteil der Vorrede. Der Autor bedankt sich v. a. bei den Personen, die die Reise ermöglichten und dabei halfen, das Reisebuch zu schreiben und zu veröffentlichen: also bei den Gönnern und Diplomaten für die finanzielle und andere Unterstützung, bei den Gelehrten für wertvolle Kenntnisse und Ratschläge. Dieser Textteil ist in der ersten Jahrhunderthälfte von einem hohen Ausmaß der Ritualisierung gekennzeichnet: Es werden sorgfältig alle Titel und Ränge der erwähnten Personen genannt. So umfasst z. B. die Vorrede von Brand insgesamt elf Seiten und etwa acht Seiten davon sind der Danksagung gewidmet: Brand zählt der Etikette entsprechend mit Epitheta alle, wie er schreibt, „hochverdienten Männer“ auf, die aus verschiedenen Städten und Ländern stammen und von verschiedenem Rang sind. Vgl. den Anfang dieses Teiles im Text:

[...] wobey ich mir dann auch die Conversation vieler [...] zu Nutz gemacht / vornehmlich der Hochmögenden Herren Staaten der Sieben vereinigten Provinzzen Ihres General-Empfängers und Bewindhebers der Ost-Indianischen Compagnie, Herr Vincentzii Paets [...] Gr. Excellenz des Herrn Praesidentens und Inspectoris daselbst, Herrn Johann Sigmund von Ha [...] den Herrn Professor Gottlob Krantzen, einen in Antiquitäten sehr erfahrenen Mann [...] höchstverdienten Englischen Barons des Herrn von Hales [...] (Brand 1734: Vorrede).

In den Vorreden vom Ausgang des Jahrhunderts ist dieser Bestandteil weniger schwerfällig. Die Danksagung scheint allmählich an Bedeutung zu verlieren¹⁹,

¹⁸ In diesem Fall entschuldigt sich der Herausgeber Stein für den eigentlichen Verfasser dieser Reisebeschreibung Johann Baptista Cataneo.

¹⁹ Dies bedeutet aber keinesfalls, dass die Danksagung als pragmatische Handlung im Paratext der Reisebeschreibung nun fehlte: Sie sondert sich als eigenständiges Paratextelement oder als Widmung an Gönner ab.

streng genommen ist die Danksagung nur in zwei von 17 Vorreden vertreten. Einer davon ist die Vorrede des Herausgebers Peter Simon Pallas zu Gldenstdts „Reisen“, wo er sich bei Kaiserin Katharina II. bedankt:

[...] die letzte Frucht der durch unvergebliche Huld und Freygebigkeit Unsrer Unsterblichen und Grossen Monarchin für die Wissenschaften, durch die St. Petersburgische Akademie von dem Jahre 1768. an, unternommenen gelehrten Reisen. (Pallas 1787: III)

Der andere Fall ist die Vorrede von Heinrich Storch, in der der Verfasser „die Kritik einsichtsvoller Männer, deren Gewerbe und Aemter ihnen eine richtigere Kenntniß der Dinge gewähren“, hoch einschätzt und ihnen damit seinen Dank ausdrückt (Storch 1794: VIII).

4.7 Anrede an mögliche Kritiker

Die Autoren der Vorreden hoffen auf wohlwollende Aufnahme seitens der Kritiker, was auch von einer älteren rhetorischen Strategie zeugt. Sie verbinden die Anrede der Kritiker mit der Wendung an die Leser oder widmen der möglichen Kritik und den Kritikern einen eigenen Abschnitt. So ist bemerkenswert, wie ein anonymen Verfasser die Kritiker scharf dafür kritisiert, dass sie nicht einmal versuchten, eine ähnliche Arbeit zu erledigen, und doch das Werk anderer zu kritisieren wagten:

Ich weiß zwar wol / daß heut zu Tage es derer unbestellten Censurum unterschiedliche giebet [...] Sollte mancher unbescheidener Censor [...] eine dergleichen Arbeit zu verfertigen unternehmen ob sie jetzo / nachdeme das Ei gebrochen, noch so leicht und noch so geringe scheint; es dürften wol die Ochsen / dem Sprichwort nach / mehrmaln am Berge stehen. (Der allerneueste Staat von Sibirien 1720: Vorrede)

In dem Beleg kritisiert der Verfasser emotional und anschaulich mit Hilfe eines alten Sprichwortes. Solche Strategie gegenüber der Kritik kann als vorbeugend bezeichnet werden.

Die anderen Verfasser wie z. B. Bernoulli lassen die Kritiker ihre Arbeit machen, d. h. sie dulden die Kritik und finden sie sogar gelegentlich nützlich:

Von Seiten der Kritik habe ich bisher so viel Nachsicht erfahren, daß ich mich schämen müßte, wenn ich mich mit einigen, die nicht ganz mit mir zufrieden gewesen, zanken wollte; zumal, da sie vielleicht mehrentheils Recht gehabt, und [...] ihre Einwendungen mit Höflichkeit vortragen haben. (Bernoulli 1779a: Vorrede)

Doch an einer anderen Stelle in dieser Vorrede bittet Bernoulli die Kritiker, nicht streng zu sein und von den Reisebeschreibern nicht viel zu fordern: Sie schrieben ja nicht „nur für sie allein“, seien nicht immer Kenner oder Fachleute und könnten deshalb nicht „wissenschaftlich und als ein Kunstverständiger“ eine vollkommene Beschreibung liefern, schließlich seien sie wahrscheinlich nicht immer imstande,

sich „auf einer langen Reise an allen großen und kleinen Orten so lange“ aufzuhalten (Bernoulli 1779a: Vorrede). Es kommen noch andere Gründe vom Verfasser dazu. Also ist zum Schluss auch bei Bernoulli die Kritik der Kritik zu lesen, wenn auch höflich.

Wenn wir versuchen die Frage zu beantworten, welche Bestandteile, die uns heute typisch für den Paratext Vorrede vorkommen, fehlen, so können „Ziel / Aufgabe des Werkes“ oder „Zielgruppe“ genannt werden. Heute scheint es als logisch und notwendig zu gelten, dass in der Vorrede oder im Klappentext zum Buch der Hinweis auf die Adressatinnen und Adressaten steht. In der Reiseliteratur des 18. Jahrhunderts, zumindest im Untersuchungskorpus dieser Arbeit, ist das nicht üblich.

5. Fazit und Ausblick

Die vorliegende Analyse hat versucht, die Textstruktur der Vorrede in der Reiseliteratur des 18. Jahrhunderts darzustellen und damit deren pragmatisches Potenzial sichtbar zu machen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die *Vorrede* als Paratext mehrere Funktionen erfüllt, je nachdem, unter welchem Aspekt sie betrachtet wird: eine Vermittlungsfunktion zwischen dem Verfasser (Herausgeber) und dem implizierten Leser; eine informierende Funktion als erste Orientierung für das interessierte Publikum; aber auch eine rezeptionssteuernde Funktion, die v. a. durch einen hohen Grad an Authentizität (Beteuerungsformeln) erreicht werden soll. Die einzelnen Bestandteile der Textstruktur sind offensichtlich durch epochenspezifische Charakteristika wie Danksagung oder Wahrheitsbeteuerung geprägt. Überdies ließen sich Unterschiede in der Textstruktur und deren sprachlicher Gestaltung zwischen den Texten der ersten und der zweiten Jahrhunderthälfte feststellen, ein Zwischenergebnis, das noch der weiteren Untersuchung und Erweiterung des Textkorpus aus der ersten Jahrhunderthälfte bedarf. Es wird noch zu prüfen sein, inwiefern die Vorrede in diesem Zeitraum von rhetorischen Figuren beeinflusst ist: Aus der Analyse des Textkorpus, insbesondere der früheren Texte, ergeben sich Reste der antiken rhetorischen Traditionen wie *captatio benevolentiae* (Erwerb des Wohlwollens der Leser durch Demutsformeln, Wahrheitsbeteuerungen etc.), *docere* (Belehrung, Unterweisung des Lesers) u.a., was jedoch vor dem Hintergrund des beschränkten Korpus zum Gegenstand eines anderen Beitrags werden müsste.

Literatur

- Ammon, Frieder von / Vögel, Herfried (Hrsg.) (2008): *Die Pluralisierung des Paratextes in der Frühen Neuzeit. Theorie, Formen, Funktionen*. Münster.
- Antonsen, Jan Erik (1998): *Text-Inseln: Studien zum Motto in der deutschen Literatur vom 17. bis 20. Jahrhundert*. Würzburg.
- Bernoulli, Johann (1779a): *Reisen durch Brandenburg, Pommern, Preußen, Curland, Rußland und Pohlen*. Erster Band. Leipzig.
- Bernoulli, Johann (1779b): *Reisen durch Brandenburg, Pommern, Preußen, Curland, Rußland und Pohlen*. Zweyter Band. Leipzig.
- Brand, Adam (1734): *Neu-vermehrte Beschreibung Seiner grossen Chinesischen Reise...* Lübeck.
- Brenner, Peter (1990): *Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte*. Tübingen.
- Černigova, Inga Vadimovna (2006): *Kommunikativnyj potencial parateksta francuzskich chudožestvennych proizvedenij XVI-XVII vekov (na materiale avtorskich i izdatel'skich predislovij)*. Irkutsk.
- Dembeck, Till (2007): *Texte rahmen. Grenzregionen literarischer Werke im 18. Jahrhundert (Gottsched, Wieland, Moritz, Jean Paul)*. Berlin. (= *Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte*, 46 (280)).
- Der allerneueste Staat von Siberien...*(1720). Nürnberg.
- Genette, Gérard (1989): *Paratexte. Das Buch vom Beiwerk des Buches*. Aus dem Französischen von Dieter Hornig. Frankfurt a. M.
- Georgi, Johann Gottlieb (1797): *Geographisch-physikalische und Naturhistorische Beschreibung des Rußischen Reichs zur Übersicht bisheriger Kenntnisse von demselben*. Erster Theil. Königsberg.
- Georgi, Johann Gottlieb (1785): *Vorrede*. In: Falk, Johann Peter (1785): *Beyträge zur Topographischen Kenntniß des Rußischen Reichs*. Erster Band. St. Petersburg. I-XII.
- Georgi, Johann Gottlieb (1786a): *Vorerinnerung*. In: Falk, Johann Peter (1786a): *Beyträge zur Topographischen Kenntniß des Rußischen Reichs*. Zweyter Band. St. Petersburg. III-VI.
- Georgi, Johann Gottlieb (1786b): *Vorerinnerung*. In: Falk, Johann Peter (1786a): *Beyträge zur Topographischen Kenntniß des Rußischen Reichs*. Dritter Band. St. Petersburg.
- Habermann, Mechthild (2001): *Deutsche Fachtexte der frühen Neuzeit. Naturkundlich-medizinische Wissensvermittlung im Spannungsfeld von Latein und Volkssprache*. Berlin. (= *Studia Linguistica Germanica* 61).

- Heyse, Johann Christian August (1804): *Allgemeines Wörterbuch zur Verdeutschung und Erklärung der in unserer Sprache gebräuchlichen fremden Wörter und Redensarten*. Oldenburg.
- Kaltschmidt, Jakob Heinrich (1854) [1834]: *Vollständiges stamm- und sinnverwandtschaftliches Gesamt-Wörterbuch der Deutschen Sprache aus allen ihren Mundarten und mit allen Fremdwörtern*. 4. wohlfeile Stereotyp-Ausg. Nördlingen.
- Kreimeier, Klaus / Stanitzek, Georg (Hrsg.) (2004): *Paratexte in Literatur, Film, Fernsehen*. Berlin.
- Križanovskaja, Elena Mečislavovna (2011): *Kommunikativnyj blok*. In: *Stilističeskij ěnciklopedičeskij slovar' russkogo jazyka* (2011) [2003]. Moskau. 163-167.
- Marperger, Paul Jakob (1734): *Vorrede von dem Nutzen der Reisen*. In: Brand, Adam (1734): *Neu-vermehrte Beschreibung Seiner grossen Chinesischen Reise...* Lübeck.
- Mayring, Philipp (2008) [1983]: *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 10. neuausgestattete Aufl. Weinheim.
- Melamedova, Ekaterina Andreevna (2009): *Paratekstovye ělementy v anglojazyčnoj naučnoj i naučno-populjarnoj literature*. Samara.
- Meyer, Johann Heinrich Christian (1778): *Briefe über Rußland*. Erster Theil. Göttingen.
- Nefědov, Sergej Trofimovič (2013): *Prototipičeskaja model' teksta kak osnova tekstotipologičeskogo znanija (na materiale avtorskogo predislovija k naučnoj monografii)* (2013). Vestnik S.-Peterb. un-ta. Serija 9. Vyp. 3. 198-204.
- Neu entdecktes Norden, Oder Gründliche und wahrhaffte Reise-Beschreibung, Aller Mitternächtigen und Nordwärts-gelegenen Länder, Städte, Vestungen und Insulen...* (1727). Franckfurt und Leipzig.
- Neueröffneter Schau-Platz von Asiatischen Nationen...* (1748). Erfurt.
- Pallas, Peter Simon (1787): *Vorrede des Herausgebers*. In: Gůldenstădt, Johann Anton (1787): *Reisen durch Rußland und im Caucasischen Gebůrge*. Erster Theil. St. Petersburg. III-XVI.
- Pokaljuchina, Marija Vjačeslavovna (2014): *Paratekstovye ělementy v anglojazyčnoj naučno-populjarnoj literature: lingvopragmatičeskij aspekt*. Samara.
- Robel, Gert (1987): *Berichte über Rußlandreisen*. In: Keller, Mechthild (Hrsg.) (1987): *Russen und Rußland aus deutscher Sicht. 18. Jahrhundert: Aufklărung*. Můnchen. 216-247. (= West-östliche Spiegelungen, Reihe A, Band 2).

- Schmeltz, Adam Friedrich (1791): *Ökonomisch, historisch, topographisch und biographische Nachrichten für Ökonomen...* Leipzig.
- Stein am, Johann Georg (1787): *Vorbericht*. In: Cataneo, Johann Baptista (1787): *Eine Reise durch Deutschland und Rußland...* . Chur.
- Storch, Heinrich (1794): *Gemählde von St. Petersburg*. Erster Theil. Riga.
- Unverzagt, Georg Johann (1727): *Die Gesandtschafft Ihrer Kayserl. Majest. von Groß-Rußland an den Sinesischen Kayser...* . Lübeck.
- Vikulova, Larisa Georgievna (2001): *Paratekst francuzskoj literaturnoj skazki: pragmalingvističeskij aspekt*. Irkutsk.
- Voronovskaja, Inna Alekseevna (2014): *Avtorskoe predislovie: funkcii i struktura (na materiale nemeckojazyčnych monografij po lingvistike)*. In: *Nemeckaja filologija v Sankt-Peterburgskom gosudarstvennom universitete* (2014). Vyp. IV: *Tekst i tekstovye edinicy*. 9-19.



P. J. MARPERGERS,
Mitglieds der Kön. Preuß. Societ. der Wissensch.

Vorrede

Von

Dem Nutzen der Reisen

Nach frembden Ländern insgemein, ins-
sonderheit aber von denen, die nach Asia oder dem
Orient vorgenommen werden, und was so wohl die dahin
reisende Europäer, als die Asiatische Völker, welche von
jenen besucht werden, vor Nutzen davon
zugerarten haben.

Unter dem Wort Reisen wird
das Besuchen frembder Länder und
Nationen verstanden, da man auf
eine Zeitlang seinen eigenen Wohn-
Platz und Vaterland verlässt, und
entweder Lusts, Curiosität oder eines dabey abgezie-
leten Nutzens und Geschäfts halber sich in nahe
oder weit entlegene Orter begiebt, (ungeachtet
solches zuweilen nicht ohne grosse Unkosten, Müh
und Gefahr geschieht) in so fern man nur den da-
bey

Abb. 1: Erste Seite von Paul Jakob Marpergers Vorrede (1734).